



SOCIETÀ DANTE ALIGHIERI
COMITATO DI HEIDELBERG

SOCIETÀ DANTE ALIGHIERI
COMITATO DI HEIDELBERG

*A*m 26. Juni 1949 wurde das Heidelberger Comité der Società Dante Alighieri mit einer Aufführung italienischer Instrumental- und Chormusik aus dem Trecento und Cinquecento eröffnet. Mitglieder des Comité können alle Personen und Vereinigungen werden, die an der Pflege der italienischen Sprache und Kultur tätig Anteil nehmen wollen.

Die Mitgliedschaft berechtigt zum freien Besuch der Veranstaltungen des Comité und zum freien Eintritt in die Museen und Kunstgalerien Italiens. Sie schließt auch die Berechtigung ein, die Hilfe des Comité für die praktische Ermöglichung von Italienreisen in Anspruch zu nehmen.

Jedes Mitglied ist bei der Wahl des Präsidenten und des Direktionsausschusses wahlberechtigt. Der Präsident und der Direktionsausschuß sind für die Tätigkeit und die Verwaltung des Comité gegenüber der jährlich einmal stattfindenden Generalversammlung der Mitglieder verantwortlich.

PROGRAMM DER ERÖFFNUNGSVERANSTALTUNG DER DANTE ALIGHIERI GESELLSCHAFT HEIDELBERG

MUSIK DES TRECENTO UND DES CINQUECENTO

AUSGEFÜHRT VOM MUSIKWISSENSCHAFTLICHEN SEMINAR DER UNIVERSITÄT HEIDELBERG

(Solistengruppe und Madrigalchor)

AUS DEM CINQUECENTO

- Luca Marenzio:* Scendi dal Paradiso, Venere
(1560—1599) 5stimm. Madrigal
- Adrian Willaert:* Madonn'io non lo so
(ca. 1480—1562) 4stimm. Canzonette
- G. P. da Palestrina:* Il dolce sonno
(1526—1594) 5stimm. Madrigal
- Der Madrigalchor (Leitung: Dr. S. Hermelink)

AUS DEM TRECENTO

- Anonym (14. Jahrh.):* Tanz „La Manfredina“ (instrumental)
- Johannes de Florentia:* O tu cara scienza mia musica
(ca. 1300—1351) Madrigal
- Anonym (14. Jahrh.):* Tanz „Saltarello“ (instrumental)
- Francesco Landini:* Gran piant' agl' occhi
(ca. 1325—1397) Ballata

Anonym (14. Jahrh.): Tanz „La Manfredina“ (Wiederholung)

Anonym: Io son' un pellegrin

(Mitte 14. Jahrh.) Ballata

Solistengruppe (Einstudierung: Prof. Dr. Thr. Georgiades)

Die Folge der Stücke aus dem Trecento wird zusammenhängend vorgetr.

AUS DEM CINQUECENTO

- G. P. da Palestrina:* Partomi Donna
4stimm. Madrigal
- G. P. da Palestrina:* Ahì che quest' occhi miei
3stimm. Canzonette (solist. Besetzung)
- Orlando di Lasso:* S'io ti vedess' una sol volt' il giorno
(1532—1594) 4stimm. Canzonette
- Luca Marenzio:* La bella Ninfa mia
5stimm. Madrigal
- Der Madrigalchor (Leitung: Dr. S. Hermelink)



Venetianischer Holzschnitt (1509)

DR. RENATO DE ROSA: ANSPRACHE ZUR ERÖFFNUNG DER DANTE ALIGHIERI
GESELLSCHAFT IN HEIDELBERG

Meine Damen

und Herrn!

*I*m Namen der Dante Alighieri Gesellschaft danke ich Ihnen für Ihre Anwesenheit und begrüße Sie herzlichst.

Dank der großzügigen Freundlichkeit von Herrn Professor Georgiades und seiner Mitarbeiter vom musikwissenschaftlichen Seminar und dank der Gastfreundschaft von Herrn Dr. Pönzgen, dem Direktor des Kurpfälzischen Museums, können wir heute das Heidelberger Comité der Dante Alighieri Gesellschaft mit einer Veranstaltung ins Leben rufen, die uns in den geistigen Raum und die Atmosphäre dieser Institution auf eine unmittelbare Weise, im unvertreibaren Medium der Musik, einführen wird. Trotzdem sei es mir erlaubt, diese Unmittelbarkeit mit einigen Worten zu stören, die Ihnen die Motive und die Ziele des Heidelberger Comité's erklären möchten.

Die „Società Dante Alighieri“ besteht seit dem Jahre 1889 und dient der Aufgabe, die italienische Sprache und die italienische Kultur in der Welt zu verbreiten. Was ihre Mitglieder verbindet, ist die Liebe zu dieser Sprache und zu ihren geistigen Schätzen in völliger Unabhängigkeit von politischen Richtungen, von Rasse, Nationalität, Konfession und jeglicher Ideologie. Der Name des größten italienischen Dichters gilt ihr als Appell und Besinnung an ihre uner-schöpfliche Aufgabe im Geiste einer allumfassenden Universalität und Humanität. Ihre praktische Tätigkeit besteht in der Begründung und Unterstützung von italienischen Schulen, in der Pflege des gesellschaftlichen Lebens, in der Ein-

richtung von italienischen Bibliotheken, in der Abhaltung von Sprach- und Kulturkursen, in der Aufführung von Schauspielen, in der Veranstaltung von Vorträgen und Konzerten und nicht zuletzt in der Organisation von Italienreisen. Mit den von der Dante Alighieri Gesellschaft geförderten Italienreisen wird nicht allein die Besichtigung von Kulturdenkmälern Italiens, sondern die Herstellung des konkreten Kontaktes mit den verschiedenen Volksschichten und Volksprägungen in ihrer Landschaft beabsichtigt, durch deren lebendige Eigentümlichkeiten Sprache und Charakter in ihrer eindrucksvollen Einheit erst spürbar und sichtbar werden. Das italienische Volk scheint nämlich etwas Besonders an sich zu haben, das im Kontrast zu der modernen industriellen Gesellschaft noch deutlicher hervortritt: es besitzt eine ganz natürliche Menschlichkeit, die jeden Einzelnen zum Repräsentanten des Ganzen macht und ihn vor jeder Einseitigkeit und abnormen Entgleisung seiner Möglichkeiten schützt. Dieses Bewußtsein solcher natürlichen Menschlichkeit macht in Italien den Charakter der individuellen Persönlichkeit aus und bildet zugleich das einzige verbindende Substrat der Gemeinsamkeit, so daß wir neben einem besonders starken Individualismus eine ausgesprochen auffällige Familiarität des gesellschaftlichen Umganges und der gegenseitigen Beziehungen im täglichen Leben beobachten können. Dieser Individualismus zeigt nicht die üblichen Typisierungen, die durch gesellschaftliche Funktionen geprägt werden — etwa die des Beamten, des Lehrers, des Ingenieurs usw. —, wie es der Rationalisierung und Arbeitsteilung unseres Zeitalters gemäß wäre, sondern er beweist sich in selbständigen Menschengestalten, die ihren Ursprung vor und über jeder funktionellen Bestimmung innerhalb der Gesellschaft haben. Die italienische Gesellschaft, da sie keine andere verbindende Kraft als jenes subjektive und ganz unbestimmte Menschliche kennt, kann aus dem Gleichgewicht ihrer scheinbar chaotischen Mannigfaltigkeit in die Einförmigkeit eines Ganzen weder durch irgendeine äußere Gewalt noch durch irgendwelche hypostasierte Idee gebracht werden.

Äußere Gewalt wird nie mit dem italienischen Individualismus fertig und zu Fanatismen hypostasierter Ideen kann es nur selten und dann nur vorübergehend kommen.

Fast alle berühmten und oft aufgezählten Fehler des italienischen Volkes — und ich bin schon so lange in Deutschland, daß ich sie beinahe alle kenne: Leichtsin, Untreue, Inkonsequenz, Korruption —, sind selbst nichts anderes als der Symptomkomplex dieser substantiellen Unfähigkeit, die Ideen bis über die Grenzen hinaus ihrer allgemeinen und unbestimmten Normativität ernst zu nehmen und sie absolut zu hypostasieren. Diese Fehler bedeuten vielmehr, ins Positive gewandt, eine Art Abwehr gegen den Trieb der Ausschließlichkeit und die Gefahr dogmatischer Erstarrung. Wenn wir die Geschichte dieses Volkes verfolgen, so sehen wir fast überall und zu jeder Zeit diese Tendenz: von einer ganz natürlichen Vernünftigkeit Gebrauch zu machen und Radikalitäten und Extreme zu vermeiden.

Zur Zeit der Kreuzzüge, als die ritterliche Christenheit Europas ihre höchste Aufgabe darin sah, dem islamischen Orient die höchste christliche Reliquie zu entreißen und im Heiligen Lande die schon überlebten Organisationsformen des Feudalwesens zur Geltung zu bringen, da gründeten die italienischen See-Republiken jene merkwürdigen Freihäfen — die „fondaci“ — (Staaten in den Staaten), durch die ein ganz natürlicher und freier Kontakt zwischen Abendland und Morgenland über die Konkretheit der Handelsinteressen und ganz außerhalb aller militanten religiös-ideologischen Absichten und Ziele sich entwickelte. Zur Zeit der Reformation, als die Schande der Ablasskrämerei zahlreiche Völkergebilde Europas zu den tragischen Schritten des Schismas und zu Religionskriegen veranlaßte, da blühte in Italien jene wunderbare satirische Literatur, die gegen die verweltlichte katholische Kirche einen Laienkampf, einen ganz und gar untheologischen und unmetaphysischen Kampf führte, jene Literatur, die mit der „Mandragola“ Machiavelli's ihr Meisterstück hervorbrachte . . .

Ich möchte Ihnen aber gleich den Verdacht nehmen, daß ich jetzt hier unter Gästen, die liebenswürdigerweise unserer Einladung folgten, um der italienischen Musik des Trevento und Cinquecento Ehre zu erweisen — etwa taktlos die Gelegenheit ausnützen will zu einer Apologie meiner Landsleute: Ich möchte Ihnen vielmehr auch die Gefahren zeigen, die in der italienischen Lebensweise stecken, einer Lebensweise, die sich nur von einem ganz allgemeinen, subjektiven Bewußtsein des Menschlichen bestimmen läßt. Es sind vornehmlich zwei:

Erstens: man kann bei dieser Lebensgesittung nie deutlich wissen, wo die Grenze des Erlaubten liegt. Daraus resultiert das wie zufällige Hineingeraten in den Zustand der Verwahrlosung und der Verdorbenheit. Zweitens: Wenn Menschen keine Idee absolut gelten lassen und so natürlicherweise jede Idee immer zu ironisieren geneigt sind, dann sind der Abfall und das Ableiten in die Mediokrität der Oberflächlichkeit immer naheliegend. Denn zu leicht nur wird dann die Transzendenz, der Ursprung der Ideen selber, ganz und gar ausgeschaltet.

Aber, wir fragen uns: Ist es nicht möglich, sich von beiden Extremen dieser Polarität fernzuhalten? Ist es uns nicht möglich, die Tiefe und die Innerlichkeit der Ideen zu bewahren, ohne die Sklaven ihrer Hypostasierung zu werden? Daß wir Italiener daran glauben, das bezeugt unsere immer wieder versuchte Annäherung an die Deutschen. Und daß wir diese Annäherung auch tätig fördern wollen, das bezeugt die Begründung des Centro Italiano di Studi Umanistici e Filosofici im Jahre 1947 und bezeugt die heutige Eröffnung der Dante Alighieri Gesellschaft Heidelberg.